

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 126 (2016)

Artikel: Neue Tanzschrift in der Klosterkirche
Autor: Feller, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Tanzschrift in der Klosterkirche

Text Elisabeth Feller | Fotos Alex Spichale

**Die Aufführung «Sibil.la» zeigt:
«Tanz & Kunst Königsfelden» ist als Plattform
des Tanzes unverzichtbar.**

Sie schafft am saukenden Webstuhl der Zeit. Ist von Brigitta Luisa Merki die Rede, darf man sich auf Goethe und ein (leicht abgewandeltes) «Faust»-Zitat berufen. Denn nur so lässt sich einigermaßen ermessen, was die Tänzerin, Choreografin und künstlerische Leiterin in bloss acht Jahren zu einer in der Schweiz solitären Einrichtung geformt hat: «Tanz & Kunst Königsfelden». Eine Plattform, die der Vieltätigkeit modernen Tanzes im Zusammenklang mit Musik und bildender Kunst grösstmögliche Freiheit gewährt; und das in einem Raum, dessen Gestalt und historisches Gewicht gleichermassen herausfordernd wie besänftigend wirkt.

Tiefen Respekt empfinde sie davor, hatte Brigitta Luisa Merki gesagt, jedoch gleich mit ihrer ersten Arbeit «resonancias» bewiesen, dass dieser Raum keineswegs lähmt, sondern die Fantasie beflügelt und befeuert. 2007, 2009, 2011 und 2013 hatte die renommierte Tanzcompagnie «Flamencos en route» die Klosterkirche hinreissend ausgelotet, bevor

Brigitta Luisa Merki 2014 ihr erstes pädagogisches Projekt realisierte. Gemeinsam mit Jugendlichen der Schule Neuenhof suchte sie nach neuen Deutungen und Ausdrucksformen des babylonischen Mythos, der bereits 2013 Thema ihrer Produktion war. Wiederum geschah Aussergewöhnliches: eine, diesmal von jugendlicher Neugierde und Euphorie beseelte Aneignung der Klosterkirche. Kein Wunder, fragte man sich am Ende der Vorstellungsserie bange: Was würde nach diesem letzten, leichtfüssig-spielerischen Effort noch möglich sein? Würde sich dieser sakrale Raum überhaupt noch mehr ausloten lassen? Die Spannung war gross. Vor allem auch deshalb, weil Brigitta Luisa Merki 2015 erstmals kein eigenes Werk erschaffen würde. Dafür hatte sie das Tänzer- und Choreografen-Duo Arantxa Sagardoy und Alfredo Bravo eingeladen. Mit ihnen verlassen wir die Vergangenheit und springen – sprachlich – mitten in die Gegenwart.

«Sibil.la» betiteln die Spanier ihre Produktion, und das gibt zunächst Rätsel auf. Doch im persönlichen Gespräch wird klar, auf was die beiden anspielen: die Sibylle, weibliches Pendant zum männlichen Propheten, deren schonungslose Voraussagen schmerzen. Also will man sie am liebsten gar nicht hören, weshalb man der Sibylle den Mund zuhält. Genau das ist in einem ebenso verstörenden wie berührenden «Duett» in der Klosterkirche zu sehen, wo das Tor zu einer neuen Tanzwelt aufgestossen wird.

«Archaisch» ist das erste Wort, das einem bei der Eingangsszene durch den Kopf geht. «Sibil.la» beginnt, seinem Untertitel «Tanzgesänge» entsprechend, kontemplativ. Dunkle Trommelakzente und sonore Streicher begleiten den katalanischen Sibyllengesang aus dem Mittelalter. Ihm wohnt das unheilvolle Vorausschauen inne, das die Sibylle auszeichnet. Lauschen, immerzu der Stimme von Irina Ungureanu lauschen, nur das möchte man vorerst. Nach und nach betreten verummte Tän-





zerinnen und Tänzer mit blossen, tastenden Füßen die Spielfläche. Dann – der Einbruch. Wirbelndes Papier, das sich immer wieder einer selbst oder einem anderen in den Mund stopft. Wen will er mundtot machen? Die Sibylle? Ja, befürchtet man – und wird mitgerissen von einem Geschehen, das von geballter Gruppenkraft und explosiven Figuren sowie von scheuen Gesten lebt, in denen jeder die Vergeblichkeit erkennt.

Strikt dem Theatergesetz folgend, wonach auf Spannung zwingend Entspannung folgen muss, drosseln Sagardoy und Bravo immer wieder das Tempo oder lassen die Musik verstummen. Dann ist nur das schwere Atmen der Tanzenden oder – ein besonders intensiver Moment – der klagende Gesang der algerischen Sängerin Karima Nayt zu hören. Überhaupt die Musik. Wie klug und sinnfällig ist sie doch gewählt. Werke von Vivaldi, Villa-Lobos, aber auch von Schostakowitsch. Jäh bricht sich aus dem Largo seines 8. Streichquartetts das Allegro Bahn. Wann hat man es derart rasant und mit solch messerscharfer Präzision gehört? Der Furor der vier Musiker, die dem aargauischen Topensemble Chaarts (Chamber Aartists) entstammen, ist so beispiellos, dass ihr Erscheinen an den Seiten der Tanzfläche beklemmend wirkt: Die Tanzenden werden förmlich in die Zange genommen.

Tanz und Musik? O ja. Doch ohne Raumgestaltung wäre «Sibil.la» nicht jenes Gesamtkunstwerk, als das es in Erinnerung bleiben wird. Gillian White



setzt bis zu fünf Meter hohe, teils verschiebbare, verblüffend filigran wirkende Metallskulpturen mit Frauenprofilen ein. Sind sie eine Konkurrenz zu den berühmten Königsfelder Glasfenstern? Nein. Trotz ihrer Unverwechselbarkeit fügen sie sich hervorragend, aber zugleich diskret in die Klosterkirche und eine Choreografie ein, die – analog zu den Vorgängerproduktionen – von der packenden Wechselwirkung von Musik, Tanz und bildender Kunst lebt. Mit «Sibil.la» wird 2015 eine neue Tanzschrift gezeigt: Und auch sie unterstreicht die Bedeutung von «Tanz & Kunst Königsfelden» als eine nationale, unverzichtbare Plattform zeitgenössischen Tanzes.

